```
Wenn das Jahr
```

zu Ende geht...

# KURZER RÜCKBLICK AUF 1958 

Statistisches Amt der Stadt
Freiburg i. Br.

```
Wenn das Jahr zu Ende geht
```

will man wissen, wo man steht, was erreicht worden ist und wohin die Reise ins neue Jahr geht. Aus der Sicht des Vergangenen schaffen wir uns einen Ausgangspunkt für das Kommende. Was war, gehört der Geschichte an, was kommt, baut sich auf das Gestern auf.

Freiburg hatte am Jahresbeginn rund 135200 Einwohner und ihre Zahl hat sich bis Jahresende auf rund 137900 erhöht. Dieser neue Einwohnerstand ergibt sich aus der Fortschreibung von Zu - und Abgängen seit der Volkszählung 1950, wobei hier wie auch für das Folgende die Bewegung im Dezembermonat geschätzt worden ist. Im Laufe dieses Jahres hat die Gesamtbevölkerung eine Zunahme von rund 2700 Personen erfahren; dieser Zuwachs ist etwas geringer als im Vorjahr und er bleibt auch erheblich hinter der durchschnittlichen Wachstumsquote der vergangenen acht Jahre zurück, Die letzte Gebietsänderung hat die Stadt mit der Eingemeindung von St. Georgen erfahren. Das war vor genau zwanzig Jahren. Seit dem hat Freiburg eine Gemarkungsfläche von 7998 ha, darunter 3671 ha Wald. Rechnet man die Waldfläche von der Gesamtfläche ab, dann kamen vor dem Kriege auf ein ha 25 Einwohner und zwanzig Jahre später annähernd 32. Mit wachsender Einwohnerzahl verengt sich der Lebensraum immer mehr.

Als Bürger der Stadt gelten diejenigen Einwohner, die in Freiburg ihren ständigen Wohnsitz haben; das sind am Jahresende rund 127000 Personen; bei ihnen betrug der Zugang 2000 Personen. Daneben verweilen hier 10925 Personen mit 2. Wohnsitz; das sind hauptsächlich

Studenten und Schüler der Hoch- und Fachschulen, außerdem auch Erwerbspersonen, die aus beruflichen Gründen sich einige Zeit hier aufhalten; ihre Zahl hat 1958 um rund 700 zugenommen.

Stets war der weibliche Anteil an der Bevölkerung erheblich grösser als der männliche und es will scheinen, als ob das Übergewicht der Frauen sich noch verstärkt. Von der gesamten Einwohnerschaft sind 61460 Männer und 76465 Frauen; auf 1000 männliche Personen kommen demnach 1242 Frauen (Ende 1957 = 1238). Kaum eine andere Stadt in der Bundesrepublik hat einen ähnlich hohen Frauenüberschuß aufzuweisen. In den einzelnen Altersschichten ist allerdings die $\mathrm{Ge}-$ schlechterrelation recht unterschiedlich; so bleiben die Anteile der unter 25 jährigen nahezu ausgeglichen (1000:1030), um so höher ist der Frauenanteil in den höheren Altersstufen (1000:1460).

Unter den Zugewanderten sind rund 15800 F1üchtlinge und Heimatvertriebene ( $11,4 \%$ ), die sich hier eine neue Existenz geschaffen haben. Außerdem befinden sich unter der Einwohnerschaft 3100 ausländische Staatsangehörige ( $2,2 \mathrm{~m} \%$, ohne die Angehörigen der Stationierungsstreitkräfte).

Die Mehrung der Bevölkerung um 2700 Personen ist in der Hauptsache auf den Überschuß an Zugewanderten gegenüber den Weggezogenen (Wanderungsgewinn 2000 oder 3/4) zum geringeren Teil auf den Geburtenüberschuß (700 oder $1 / 4$ ) zurückzuführen. Zwar war der Zustrom von außerhalb seit Kriegsende und auch früher bestimmend für das Wachstum der Stadt, doch zeigt sich schon seit Jahren eine Abschwächung des Wanderungsgewinns und - mitbedingt durch die erwei-
terte Einwohnerzahl - eine Zunahme der Geburten, die nun 1958 erstmals nach vielen Jahren auf $25 \%$ des Jahreszugangs heraufgegangen sind. In diesem Jahre sind 1900 Kinder von einheimischen Müttern zur Welt gekommen, das sind wenig mehr als im Vorjahr. Von den Lebendgeborenen sind 220 unehelich oder $11,5 \%$; seit fünf Jahren nimmt die Quote der illegitimen Geburten ab. Zum Ausgleich der Geschlechterralation in der Absterbeordnung sollten auf 100 Mädchen mindestens 106 Knaben geboren werden; selten ist die Normalrelation in den vorausgegangenen Jahren erreicht worden, hingegen 1958 mit 115 Knaben auf 100 Mädchen stark in die Höhe gegangen .. . Wenn diese Entwicklung weiterhin anhält und der Zugang an weiblichen Personen in der Wanderungsbewegung abnimmt, kann für die Zukunft immerhin eine Korrektur des ungewöhnlich hohen Frauenüberschusses erwartet werden.

Der Tod hat mehr als 1200 Einwohner unserer Stadt dahingerafft, das bedeutet mit 9, 5 auf 1000 Einwohner eine weitere Abschwächung der Sterbeziffer gegenüber den vorausgegangenen Jahren und diese räckläufige Bewegung ist umso bemerkenswerter, da die Vergreisung der Bevölkerung weiter zunimmt.

Der Saldo aus Geborenen und Gestorbenen schließt mit einem Geburtenüberschuß von rund 700 Personen ab; 1957 waren es 590 .

Im abgelaufenen Jahr sind 14700 Personen zugezogen und rund 12700 haben die Stadt verlassen; die Wanderungsbewegung erbrachte daher einen Bevölkerungszuwachs von 2000 Einwohnern. Da die rasche Auffüllung in der Hauptsache auf die Zuwanderung zurückzufüh-
ren ist, soll auch erwähnt werden, woher die Menschen kommen, die den Bevölkerungsstand so maßgebend beeinflussen. Rund 85 vH der Zugewanderten stammen aus Gemeinden des Bundesgebietes, davon die Halfte aus dem Bundesland Baden-Württemberg. Aus der Ostzone (einschl. Ost-Berlin) kommen 5,5\% und ein Zehntel aus dem Ausland.

Die Grundtendenz der Bevölkerungsbewegung wird weiterhin vorwiegend von der Zuwanderung bestimmt. Seit 1950 hat die Einwohnerschaft um 28200 Personen zugenommen, das sind $25,6 \%$ in acht Jahren. Wie sich die Entwicklung in der Zukunft gestalten wird, hängt fast ausschließlich von den Beschäftigungs- und Unterbringungsverhältnissen ab, ferner auch davon, ob der Zuzug zu den Freiburger Hochund Fachschulen wie bisher noch weiterhin ansteigen wird.

Über den Aufbau der Einwohnerschaft nach Erwerbstätigen und Berufslosen sowie über die Sozialstruktur der Bevolkerung liegen die Resultate einer im Herbst 1956 durchgeführten Sondererhebung vor, die auch heute noch Gültigkeit haben. Danach ist die Erwerbsquote - Anteil der einen Hauptberuf ausübenden Personen an der Gesamtbevölkerung - in den letzten Jahren trotz des Konjunkturanstiegs auf den bisher niedrigsten Stand von 43, 5 \% zurück gefallen; gleichzeitig hat sich der Anteil der von Sozialrenten, von eigenem Vermögen oder sonstigen Unterstützungen Lebenden abermals auf $16,3 \%$ erhöht. Unerwartet war auch die Umschichtung in der sozialen Gliederung der Erwerbspersonen sowohl wie der Bevölkerung. Die Angestelltenschaft bildet mit rund 22000 Berufstätigen ( $38,6 \%$ ) die stärkste soziale Schicht, die bisher der Arbeiterschaft zugefallen und
deren Anteil an allen im Erwerbsleben stehenden Personen von 38,7 auf $34,5 \%$ zurück gefallen ist. Am Ende dieses Jahres wird Freiburg schätzungsweise 60000 hauptberuflich tätige Personen haben; dazu kommen rund 15000 Berufspendler hinzu, die hier für sich und ihre Angehörigen ihren Lebensunterhalt verdienen. So beziffert sich das Arbeitspotential an der Jahreswende auf etwa 75000 Beschäftigte. Bei der Arbeitsstättenzählung 1950 wurden rund 52000 Beschäftigte festgestellt. In den verflossenen acht Jahren ist demnach das Arbeitspotential um 28200 Beschäftigte ( $54,2 \%$ ) heraufgegangen.

Dieser Zugang an Arbeitskräften verteilt sich recht unterschiedlich auf die Zweige des Wirtschaftslebens. Wenn auch keine genauen Unterlagen darüber vorliegen, so dürfte doch mit Wahrscheinlichkeit die Produktionswirtschaft annähernd zwei Fünftel dieser Mehrung aufgenommen haben, wobei vor allem die Bauwirtschaft an erster Stelle steht. Erheblich war die Arbeitssteigerung sodann im Handel, in den Zweigen des Verkehrs einschließlich Bundesbahn und Bundespost, ferner im öffentlichen Dienst und in den Dienstleistungen privater Art, wozu außer der Verwaltung und den freicat Berufen auch das gesamte Kulturwesen zu zählen ist.

Erklärlich ist diese Ausweitung des Wirtschaftslebens in der Hauptsache durch den vielseitigen Auf- und Ausbau Freiburgs in den vergangenen zeln Jahren seit der Einführung der "harten Währung". Darum kommt jetzt und für die Zukunft der Bautätigkeit besondere Bedeutung zu. Auf diesem Wirtschaftssektor aber
hat das auslaufende Kalenderjahr die Erwartungen nicht restlos erfüllt. Wohl sind noch verschiedene Bauvorhaben in def Fertigstellung, sie können daher erst im kommenden Jahr dem Bestand gutgeschrieben werden. Nach vorläufigen Schätzungen sind bis Jahresende etwa 410 Neubauten und rund 150 Einheiten durch Wiederaufbau, Um-, oder Ausbau bezugsfertig. Das sind erheblich weniger als in den vorausgegangenen fünf Jahren. Entsprechend gering war auch der Gewinn an Wohnungen in diesem Jahr, nämlich mit 873 wesentlich niedriger als in der Zeit von 1950 bis 1957. Als wichtigste Ursache dieser rückläufigen Bewegung dürfte die Teuerung für Baustoffe und Arbeitslöhne, daneben die Erschwerung der Kapitalbeschaffung zu nennen sein. Wohl sind in dem zehnjährigen Zeitabschnitt 1949/58 insgesamt 13372 Wohnungen durch Baumaßnahmen mannigfacher Art dem Wohnungsmarkt zugeführt worden und für solche in Wohngebäuden sind über 236 Millionen aufgewendet worden. Aber diese außerordentlich hohe Leistung hat bei weitem nicht genügt den Wohnungsbedarf unserer Stadt zu decken.

Für Freiburg liegen nun genaue Unterlagen darüber vor, was an Un terkünften für Familien und Einzelpersonen fehlt, ferner welche Art und Größe diese Unterkünfte sein müssen. Da nach den bisher angewandten Methoden eine befriedigende K1ärung dieser Fragen nicht zu erreichen war, sind durch unmittelbare Befr agung aller Haushalte im September 1956 im Stadtgebiet insgesamt 10196 wohnungsbedürftige Haushalte mit unterschiedlicher Personenzahl festgestellt worden. Davon begründeten 6327 ( $62,1 \%$ ) Haushalte einen echten Notbedarf und 3869 Familien (37, $9 \%$ ) einen Wechselbedarf, der im Zuge der Befrie-
digung des Notbedarfs allmählich abgedeckt werden kann. Non den Notbedarfsfällen sind 5100, die auf eine Mietwohnung reflektieren; die übrigen beabsichtigen Ein- oder Mehrfamilienhäuser zu bauen oder ein Wohnungseigentum zu begründen. Nach der Zimmerzahl werden an Mietwohnungen für den Notbedarf benötigt: Wohnungen mit

| Zimmer | 367 | 4 | Zimmer | 972 |
| :---: | :---: | :---: | :---: | :---: |
| 2 " | 1428 | 5 | Zimm |  |
| 3 " | 2030 | 5 | u. mehr | 403 |

Bis Ende 1958 ist der Notbedarf noch um einige hundert Einheiten gestiegen; es erhellt aber aus den wenigen hier mitgeteilten Ergebnissen, daß die Wohnungsnot bisher wenig von ihrer Bedeutung verloren hat und es bleibt nur zu hoffen, daß Mittel und Wege gefunden werden, in den kommenden Jahren dieser Lage Herr zu werden.

Nicht nur auf dem Bau- und Grundstücksmarkt haben die Preise kräftig angezogen, die Verteuerung wirkt sich praktisch in allen Lebensbereichen aus, in deren Gefolge auch die Löhne und Gehälter heraufgegangen sind. Die Aufwärtsbewegung im Preisgefüge für Gegenstände des täglichen Bedarfs kommt am sinnfälligsten im Preisindex für die Lebenshaltung zum Ausdruck. Im Jahresmittel 1950, also bald nach der Währungsreform, betrug der Index auf der Vorkriegsbasis $(1938=100)$ für die mittlere Verbrauchergruppe noch 156 , hingegen im Oktober 1958 schon 185, 4. Besonders steil war die Anstiegkurve in den beiden letzten Berichtsjahren verlaufen; im November 1957 stand der Index auf 184, 8 im April 1958 bereits auf 187, 5 und im November dieses Jahres ist eine Senkung auf 185 eingetreten.

Wohl unterliegt dieser Preisindex mancherlei saisonalen Schwankungen; seine Steigerungstendenz bleibt aber unbestritten.

Einer der wichtigsten Zweige des Freiburger Wirtschaftslebens ist der Gästeverkehr, von dem im Vorjahr die erfreuliche Tatsache festzustellen war, daß die Zahl der Besucher und der Übernachtungen zum erstenmal seit Kriegsende den Status von 1938 aufholen konnte und dies, obwohl der Bettenbestand um rund 600 hinter dem der Vorkriegszeit zurückgeblieben ist. Die Sommersaison 1958 schließt ab mit 121050 angekommenen Fremden und 218908 Übernachtungen. Das bdeutet gegenüber 1957 eine Zunahme der Gäste um 2657 (2, 2 \%). und deren Übernachtungen um 9549 (+4,6\%). Rückschauend kann für die Nachkriegszeit gesagt werden: Nie war der Gästezugang gegenüber dem Vorjahr so gering, nie aber auch die Bedeutung des Übernachtungszugangs so stark über den Anteil des Gästezugangs hinaus gewachsen wie im Sommer 1958. Bis 1957 hat der Ausländeranteil der Besucher ständig zugenommen; er ist aber im abgelaufenen Sommer erstmals zurückgegangen; immerhin sind von den Sommergästen noch über ein Drittel ausländischer Herkunft.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen je Gast hat seit Kriegsende zụgenommen; sie betrug 1948 nur 1, 52, dagegen 1958 schon 1,88 .

Im Gegensatz zur Vorkriegszeit ist die Verweildauer der deutschen Besucher höher als die der Ausländer. 1938 kamen im Jahresmittel auf einen Auslandsbesucher 2,40 , auf einen deutschen Gast 1,91 Übernachtungen. 1957 lauten die entsprechenden Zahlen 192 für

Inlandsgäste und 161 für Ausländer; dagegen 1958198 für deutsche und 166 für Besucher nichtdeutscher Herkunft. In dem fünfjährigen Zeitraum von $1953 / 54$ bis 1957/58 ist es gelungen, den Besucherstrom in den Winterhalbjahren um 12157 oder $23 \%$ zu verbreitern; in den Sommerhalbjahren der gleichen Zeit betrug der Gästezuwachs rund 32450 oder $36,6 \%$ aber - und das ist das Interessante - die Übernachtungsquote ist im Sommer nur um $33 \%$, dagegen im Winter um $36 \%$ gestiegen. Daraus geht hervor, daß die Verweildauer der Gäste in den sonst flauen winterlichen Monaten größer ist als im Sommer.

Trennt man nach Besuchern deutscher und ausländischer Herkunft, so ist bei den Inlandsgästen sowohl im Winter wie im Sommer eine Zunahme der Verweildauer festzustellen und zwar im Sommer von $\therefore, 92$ auf 1,95 und im Winter von 1,82 auf 2,04. Anders liegen die Verhältnisse bei den Auslandsgästen. Im Sommerhalbjahr ist ein Rückgang von 1,72 auf 1,57 eingetreten, im Winterhalbjahr eine leichte Erhöhung von 1,77 auf $1,83 \mathrm{zu}$ verzeichnen.

Fiir das Sommerhalbjahr 1958 kann gesagt werden: Trotz des abgeschwạ̈chten Gästestromes hat sich die Gesamtlage im Fremdenverkehr sichtlich gebessert. Denn es besteht kein Zweifel, daß mit der Erhöhung der Verweildauer der Gäste eine Stärkung der Wirtschaftlichkeit verbunden ist.

Bilanz des Kalenderjahres 1958: Wir werden für dieses Ja hr rund 190000 Besucher und 358400 Übernachtungen zu verzeichnen habẹ. Das ergibt gegenüber 1957 ein Mehr von etwa 8560 Gästen (4, $6 \%$ )
und 27100 Übernachtungen ( $8,2 \%$ ).

In diesem Jahr liegt die Gästefrequenz um 15,7\% und die Übernachtungen um $10 \%$ über dem Stande der Vorkriegszeit und dieses Ergebnis ist hauptsächlich der erhöhten Verweildauer unserer Gäste zu verdanken. Die erhöhte Wirtschaftlichkeit kommt nun in der gesteigerten Bettenauslastung deutlich zum Ausdruck; sie betrug z. B. $1938=36,5 \%$, hingegen 1957 bereits $49,5 \%$ und in diesem Jahr sogar 52, $2 \%$ auf das ganze Jahr errechnet. : Bekanntlich ist diese Quote im Sommer erheblich besser als im Winter. In Frei burg ergibt sich für den Sommer 1938 eine Auslastung von $45,4 \%$, dagegen in diesem Sommer eine solche von $63,7 \%$.

Auch im interkommunalen Vergleich nimmt Freiburg einen guten Platz ein. Es kommen in Freiburg im Jahre 1957 auf 10000 Einwohner tagesdurchschnittlich 68 Übernachtungen, das sind genau so viel, wie im Kurort Wiesbaden und beispielsweise mehr als in Koblenz, Fulda, Frankfurt, Würzburg oder Kassel.

Von jeher galt Freiburg als eine bedeutende Schulstadt im deutschen Sprachgebiet, die für alle Schichten der Bevölkerung und der Berufe der Jugend das nötige Rüstzeug für die spätere Lebensarbeit vermittelt. Der Ruf dieser Schlen hat in den let zten Jahren trotz der kriegsbedingten Erschwerungen wieder starkes Echo ausgelöst, und die Hochschulen, die Pädagogien, Akademien und Fachschulen haben Besucherfrequenzen aufzuweisen, wie nie zuvor. Allein die allgemeinbildenden Schulen in Freiburg sind inzwischen auf 43 An-
stalten aufgestiegen. Im Jahre 1958 werden hier in 724 Klassen über 22500 Schüler von 719 Lehrkräften unterrichtet. In 22 Volksschulen sind 9800 Schüler und 288 hauptamtliche Lehrer gezählt worden. Einige Volksschulen haben Mittelschulzüge eingerichtet die von 724 Schülern in 20 Klassen besucht sind. In 9 Gymnasien sind 5157 Schüler, in 4 Handets- bzw. Handelsoberschulen unterrichten 84 Lehrer insgesamt 3447 Schüler und eben so groß ist die Besucherzahl der zwei Gewerbeschulen, an denen außer dem Berufsschulunterricht verschiedene Fachschulklassen und Meisterkurse mit modern eingerichteten Werkstätten eingerichtet sind.

Der Kraftfahrzeugbestand hat wie anderwärts so auch in der Breisgauhauptstadt wahre Rekordzahlen aufzuweisen. Von 7528 motorisierten Fahrzeugen im Jahre 1950 ist die Zulassung bis 1958 auf 19473 heraufgegangen. Den Hauptanteil stellen die Personenkraftwagen (11 788), während die Krafträder eher einen Rückgang aufweisen. Lastkraftwagen und sonstige Spezialfahrzeuge sind über 2100 in Betrieb.

Mit der ständigen rapiden Zunahme der motorisierten Fahrzeuge sind leider auch die Verkehrsunfälle im Steigen begriffen. 1958 hat Freiburg den traurigen Rekord von über 2700 Unfällen im Straßenverkehr zu buchen, wobei über 1370 Personen verletzt und 21 getötet worden sind. So gehen mit dem technischen Fortschritt im Verkehr auch die Schädigungen an Gut und Leben unaufhaltsam einher. Gegenüber 1957 ist die Unfallhäufigkeit um rund 320 heraufgegangen, jedoch die Zahl der Toten und Verletzten ungefähr unverändert geblieben.

Die Städtischen Bühnen boten im Spieljahr 1957/58 wiederum ein reichhaltiges Programm an Darbietungen vielseitiger Art, die allen theater- und musikliebenden Einwohnern und Besuchern aus nah und fern unterhaltsame Stunden bereitet haben. Mit 282 Aufführungen im Großen Haus und 191 Darbietungen in den Kammerspielen, zusammen 472, wurden ungefähr die gleiche Zahl an Veranstaltungen wie im Spieljahr 1956/57 durchgeführt. Den Besuchern :wurden Aufführungen geboten: 100 Opern (1956/57 = 117), 90 OpeOperetten (86), 232 Schauspiele (227), 17 Konzerte (18), 11 Ballettabende (-), 21 Gastspiele auswärtiger Ensembles (28) und 2 sonstige Veranstaltungen. Außerdem fanden von Freiburger Theaterkräften 22 Gastspiele in anderen Städten statt. Während der Spielpause im Sommer wurden im Rathaushof und im Colombipark 47 Sonderveranstaltungen gegeben, die von fast 13000 Freiburgern und auswärtigen Besuchern begeistert aufgenommen wurden. Allein die Aufführungen im Großen Haus waren von 230480 Personen und die Veranstaltungen in den Kammerspielen von 26015 Personen besucht. Nach Spielgattungen geordnet, entfallen von den rund 256500 Theaterbesuchern auf Opern 82 220, auf Operetten 72334 , auf Schauspiele 68 836, auf Konzerte des Philharmonischen Orchesters 18036 , auf Gastspiele auswärtiger Ensembles 9505 , auf Ballettabende 5412. Die Auslastung des Platzangebotes betrug $66,1 \%$ und zwar im Großen Haus 71,7 und in den Kammerspielen $38,9 \%$.

Für Liebhaber einer leichteren Unterhaltung stehen in unserer Stadt 11 Lichtspieltheater mit täglich mehrfachen Auf-
führungen zur Verfügung; sie zählen über 7000 Sitzplätze. Es wurden 16041 Filmvorführungen dargeboten, die von 2648966 Kinofreunden besucht waren. Die Zahl der verkauften Karten ist gegenüber dem Vorjahr um rund 96000 zurückgegangen, eaine Beobachtung, die auch anderwärts festgestellt wurde.

Unsere Stadthalle, die ab Juni nicht mehr in eigener Regie betrieben wird, hatte von Januar bis November 1958 insgesamt 95 Kundgebungen verschiedener Art mit 216450 Besucher zu verzeichnen; hier ist die Zahl der Veranstaltungen mehr als doppelt so hoch gewesen als im Vorjahr und auch die Besucherzahl ist um ein gutes Drittel gestiegen.

Dr. Kempf

